



Hinweis auf „Bauernhof St. Georg“



Bernd Bültmann (links), Michael Fehr-Hoberg und Bewohner mit ihrem 15-er „Deutz“

„Wir sind der Bauernhof“

Landwirtschaft St. Georg in Ascheberg wie zu alter Väter Zeiten



So sah der ehemalige Hof Dornhegge 1936 aus.

Ascheberg, im Heubrock Nr. 2: Ein stattliches Münsterländer Fachwerkhäuschen. Davor, auf einer eichenen Hinweistafel, die Zweckbestimmung des Anwesens mit seinen Ställen, Scheunen, Tierkoppeln, Gemüsegarten und Fischteich: „Bauernhof“. Bewusst in Anführungszeichen gesetzt, soll das Schild darauf hinweisen, dass dies kein ‚richtiger‘ Bauernhof ist. Vielmehr Heimat und naturnahe Beschäftigungsstätte für 24 Behinderte und deren Betreuer innerhalb des Sozialwerks St. Georg. Im Rahmen einer eher altertümlichen Landwirtschaft, die NRW-Landwirtschaftsminister Eckhard Uhlenberg bei seinem kürzlichen Besuch an die eigene Jugendzeit erinnerte: „So dürfte das früher auch bei uns zu Haus zugegangen sein.“

Das bedeutete und bedeutet: Viel Handarbeit. „Bewusst gewollt!“, erklärt der 59-jährige gelernte Kranken- und Altenpfleger Bernd Bültmann. Er ist seit Eröffnung im

Jahre 1979 dabei und leitet diese Einrichtung. „Die Arbeit auf unserem 29 ha großen Anwesen dient in erster Linie der Therapie und an zweiter Stelle der Eigenversorgung sowie all den Nebenprojekten, die wir inzwischen entwickelt haben.“ Darunter versteht „Oberbauer“ Bültmann, wie ihn die Ascheberger scherzhaft bezeichnen, den Hofladen, die Beschickung des Ascheberger Donnerstagsmarktes mit Eiern, Wurst, Schinken und Frischfleisch, eine Fahrradstation nebst Reparaturwerkstatt und den eigenen Radverleih.

15er „Deutz“ als Vorspann

Im Mittelpunkt steht die Landwirtschaft „nach alter Väter Zeiten“. 5 ha LF dienen dem Ackerbau. Geackert wird mit einem gepflegten 15er „Deutz“ aus dem Jahr 1959 sowie mit Pflug und Eggen, die noch aus Zeiten der Vorbesitzerfamilie Dornhegge stammen. Deren Hofgeschichte übrigens reicht bis in das 15. Jahrhundert zurück. Das Sozialwerk St. Georg betreut deutschlandweit insgesamt 2800 Behinderte. Für die Landwirtschaft dieser speziellen „Dependance“ in Ascheberg ist der 38-jährige Michael Fehr-Hoberg zuständig. Er wird unterstützt von Werner Theile und Franz-Josef Wedding. Sie haben in diesem Jahr den Acker mit Gerste, Kartoffeln, Gemüse und Salat bestellt. Das Getreide wird durch ein Lohnunternehmen geerntet, landet letztend-

lich aber in hofeigenen Trögen, aus denen fortdauernd 50 Schweine gemästet werden. Das Füttern und Einstreuen geschieht nach alter Weise von Hand, das Ausmisten der Ställe ebenso. Sascha, der gerade Stalldienst hat, strahlt uns, mit der Forke in der Hand, an: „Guck mal, wie stark ich bin!“

Arbeit gibt Selbstwertgefühl

Das sei genau das, was man mit dem Leben hier draußen auf dem Lande erreichen wolle und tatsächlich auch schaffe, sagt Bernd Bültmann: Das Selbstgefühl der Bewohner stärken, ihnen Sinnerfüllung und Heimat geben. Dies ist hier und auch im „Weißen Haus“, einer Art Filiale 200 m Richtung Dorf, deutlich zu spüren. Die 38 Behinderten, die auf dem Hof bzw. im „Weißen Haus“ leben, haben damit ihren festen Platz in der Gesellschaft – und sie schätzen ihn. Sie sind hier geschützt, gegebenenfalls lebenslang, und machen sich überaus nützlich. Zum „Bauernhof“ gehören neben den Schweinen noch weitere Tiere: 50 Hühner, Shetlandponys, Haflinger, Zwerg-Zebus, vier Emus und fünf Nandus, die im letzten Jahr erstmals riesengroße Eier gelegt

haben. Hinzu kommen Gänse, Enten, Puten, Kaninchen und drei Ziegen. In nächster Zeit wollen die Hofbewohner einen überdachten Haflinger-Reitplatz für Besucher errichten.

Wegen Planwagenfahrten, Grillpartys in und vor der Scheune, Pâtkestouren oder zum Einkauf im Hofladen kommen somertags oft Hunderte von Besuchern auf den Hof. Darunter sind auch Mitglieder des Angelvereins Selm, die den 70 mal 70 m

großen Gutsteich bewirtschaften. Hinzu kommen Schulklassen. Nebenbei betreibt St. Georg nebenan, mit zehn Beschäftigten eine Werkstatt für Behinderte, die der Gemeinde zum Beispiel Rasenmäher- und Grünflächendienste anbietet. Dazu gehört außerdem eine Fahrradstation.

Haus 1978 von Grund auf erneuert

Als das Sozialwerk St. Georg 1978 den ehemaligen Hof Dornhegge erwarb und diesen mit eigenen Handwerkerteams für seine Zwecke herrichtete, musste das alte, baufällige Vierständerhaus vom Grunde her neu aufgebaut werden. Dabei gelang es, die uralten Eichensparren und Bretter des Altbaus weitgehend zu verwerten. Das Ergebnis sind eine rustikal-gemütlich Küche, dekorative Tages- und Speiseräume, nebst Büros und Kühlager. Und ein stattliches Äußeres in traditionellem Fachwerk, mit zünftigem, von Buchsbaum gesäumtem Bauerngarten. „Oberbauer“ Bernd Bültmann bringt mit dem liebevollen Ausspruch eines seiner Hofbewohner zum Ausdruck, was und wie man sich hier (wohl) fühlt: „Wir sind der Bauernhof!“

Friedrich Schütte



Heimbewohner füttern unter Aufsicht von Michael Fehr-Hoberg Zebu-Rinder